



# VOLLGAS MIT DER FÖNWELLE

→ MARC OSSWALD IST KOKO-GESCHÄFTSFÜHRER UND MANAGER VON DIETER THOMAS KUHN

**Eine halbe Million Musikfans in Süddeutschland kauft heute jedes Jahr Konzertkarten bei ihm und seinen Partnern. War nicht unbedingt geplant, Schuld waren ein Tübinger Musiklehrer und ein Waldhorn. „Ein extrem rock- und popuntaugliches Instrument“, lacht Marc Oßwald, 44. Dennoch wurde er zwangsverpflichtet vom Pauker, seine Kumpels am Gymnasium durften coole Instrumente wie Gitarre, Bass oder Schlagzeug lernen – und gründeten eine Band, in der für ein unsexy Waldhorn kein Platz war. „Also musste ich Manager werden“, so Oßwald. „Selbst im Rampenlicht zu stehen, hat mich ohnehin nie gereizt.“ Die Band hieß Clan, spielte Northern Soul, trat in der Aula des Gymnasiums und einmal in Hamburg auf und veröffentlichte sogar eine Platte.**

**Auch während** des BWL-Studiums in Tübingen von 1985 bis 1991 blieb Oßwald am Ball: Plakate kleben, Pressekontakte pflegen, ein Netzwerk aufbauen und geeignete Auftrittsorte suchen. Er stieg mit einem Partner bei Tangente Night in Tübingen ein, ein damals eher abgerockter Schuppen, und machte den Laden wieder hip. Viele Bands fragten bei ihm nach, Oßwald wurde zu einer festen Größe in der schwäbischen Musikszene – auch der junge Dieter Thomas Kuhn, Schlager-

barde mit Fönwelle, war am Start. Den Hochschulabschluss machte der Jungmanager trotzdem. „Mich hat das Thema interessiert, doch für die Karriereplanung spielte BWL keine Rolle. Meine Mutter wollte immer, dass ich bei einer Bank lande.“ Machte er aber nicht. Statt eines Trainee-Programms ging es nach dem Studium für ein Jahr nach Südamerika – Streber sehen anders aus.

**Nach der Auszeit** wurde es ernst: Statt wie früher nur für Essen und Sprit zu spielen, wurde die Sache mit der Musik professionell aufgezogen. Im Französischen Viertel in Tübingen, einer mit dem Vauban-Areal vergleichbaren ehemaligen Kaserne, wurde in einer alten Tankstelle ein Büro eingerichtet, Oßwald regierte von einem Wohnwagen aus ein immer größer werdendes Imperium. Das untrennbar mit dem Namen Dieter Thomas Kuhn verbunden war und ist. Von 1994 an gaben die Fönwelle und sein Manager, die privat auch eine enge Freundschaft verbindet, Vollgas und eroberten Deutschland Stadt für Stadt.

**Eine Initialzündung** war der Besuch des SPIEGEL-Kulturredakteurs Wolfgang Höbel in einer Show auf dem Kiez in Hamburg. Ein kleiner Artikel im

Magazin, dazu die von Guido Horn und anderen befeuerte Schlagerwelle, und ab ging die Post. „1995 spielten wir erstmals in Freiburg im Jazzhaus, unter den 400 Zuschauern war auch Volker Finke“, erinnert sich Oßwald. Es kamen der Plattenvertrag und 200 Gigs pro Jahr, in der Regel in klassischen Rockclubs. 1999 war DTK ausgebrannt und gab ein vorläufiges Abschiedskonzert.

**Sein Manager machte** weiter mit dem Veranstalten von Konzerten. 2001 stieg er als Geschäftsführer bei Koko Entertainment in Freiburg ein, 2007 wurde aus der Zusammenarbeit die Koko & DTK Entertainment GmbH mit Büros in Freiburg, Konstanz und Tübingen. Oßwald pendelt zwischen Bächle und Spätzle, in Tübingen leben seine Frau und die drei Töchter. Er und seine Partner holen unzählige Stars in die Region und veranstalten Festivals wie Rock am See, das Southside Festival oder das Greenfield Festival in der Schweiz. „Meine Lieblingskünstler? Die Sportfreunde Stiller, die Ärzte, die Toten Hosen oder Peter Gabriel. Dass ich nicht unbedingt auf Volksmusik stehe, ist bekannt“, schmunzelt Oßwald, der auch jenseits der 40 noch gerne Alternative Music hört. Bands wie die Böhsen Onkelz hat er stets abgelehnt. „Wir hätten zwar viel Geld verdient, doch das war es nie wert.“

**2005 kam Dieter** Thomas Kuhn aus der Versenkung, das Come-Back-Konzert in der Stuttgarter Schleyer-Halle war innerhalb von drei Stunden restlos ausverkauft. 100.000 Leute bringt der Schlagerzirkus pro Jahr auf die Beine. Der Quereinsteiger Oßwald ist zufrieden. „Nein, zurück möchte ich nicht mehr, ich habe früher genug Plakate selbst geklebt.“ Heute werden Leute wie er zu Veranstaltungskaufleuten ausgebildet, auch von seiner Firma. Sein Traum? „Einmal AC/DC oder Depeche Mode nach Freiburg holen. Doch leider reicht die Rothaus-Arena dafür nicht.“

**Dominik Bloedner**

**Sollte Banker werden** – zumindest wenn es nach dem Willen seiner Mutter gegangen wäre. Marc Oßwald ist aber Konzertveranstalter geworden.



Foto: © Dominik Bloedner

## KARRIERE & KOLUMNEN

### Offensive der Zusatzqualifikationen

Hurra, die Krise ist vorbei: Kreative und teamfähige Friseure, erfahrene Bauhelfer, schwindelfreie Schreiner und qualifizierte Junggesellen-Maler mit Führerschein werden wieder gesucht. Das steht zumindest in den Anzeigenblättern. Stutzig machen die geforderten Zusatzqualifikationen. Heute reicht es nicht mehr aus, sie beim Bewerbungsgespräch im Nebensatz zu erwähnen: „Ich kann vor allem Haare schneiden, habe aber auch Führerschein und bin schwindelfreier Junggeselle.“ Nein, sie müssen gezielt mitgebracht werden. Als Maler macht man also erstmal mit der Freundin Schluss, damit die dann um die Erfahrung einer gescheiterten Beziehung reicher beim kreativen Friseur oder als Bauhelfer anheuern kann. Besonders schwer hat's der Schreiner mit Höhenangst: „Mir machen Arbeiten auf dem Dach nichts aus!“ Schwindeleien haben einen selten von Schwindel befreit. Aber doppelt verschwindelt hält besser, schließlich ergibt Minus mal Minus ja Plus.

**Felix Holm**

### Mal eben fusionieren

Der Mann ist Freiburger und führte einen der größten Automobilkonzerne der Welt: Jürgen Schrempp. Am 15. September feiert er seinen 65. Geburtstag. Sein persönliches Meisterstück gelang ihm Ende der 90er Jahre mit der Fusion von Daimler und Chrysler. Sie winken ab? Die Fusion sei vielmehr eine finanzielle Katastrophe gewesen? Die Aktionäre hätten daher keineswegs begeistert reagiert, als der Aufsichtsrat 2005 Schrempps Vertrag für vier Jahre verlängerte? Sie hätten vielmehr laut gemurrt, über die stark gestiegenen Managergehälter, die zudem nicht individuell ausgewiesen wurden? Sie haben Recht. Aber deswegen war es eben auch sein „persönliches Meisterstück“. Schrempp hatte als Mercedes-Chef vielleicht fünf Millionen Euro verdient, schielte dann auf die Bezüge des amerikanischen Chrysler-Bosses, der ein Vielfaches bekommen hatte, fusionierte – und bekam dann auch ein Vielfaches.

**Lars Bargmann**

## COMICS AUS LEIDENSDRUCK

→ ULRICH PRÖFROCK ÜBER X FÜR U UND DIE WELT DER WIRTSCHAFT

Karriere  
ohne  
ausbildung

**Es geht auch ohne: Ulrich Pröfrock ist Inhaber des Comic-Ladens X für U in der Rempartstraße – ohne je eine Ausbildung als Buchhändler gemacht zu haben. chilli-Autor Dominik Bloedner unterhielt sich mit dem 54-Jährigen über Zufälle bei der Berufswahl und die Faszination Comic.**

**chilli:** Sind Sie nicht eigentlich Volkswirt?

**Pröfrock:** Doch, sogar mit Diplom. Ich kam 1974 nach Freiburg zum Studieren und blieb bis zum Ende dabei.

**chilli:** Und danach? Keine Lust auf die Welt der Wirtschaft?

**Pröfrock:** Das war nicht meine Baustelle. Nach dem Abschluss arbeitete ich fünf Jahre lang in einem Fachgeschäft für Briefmarken und alte Münzen, danach gründete ich mit einem Freund aus „Leidensdruck“ heraus das X für U. Das war 1985, unser erster Laden war beim Theater, danach waren wir in der Franziskanerstraße beim Rathaus, seit 2008 sind wir hier in der Rempartstraße.

**chilli:** Woher kam der Name?

**Pröfrock:** Die Redewendung gibt es seit dem Mittelalter. Damals wurde in den Kneipen die Zeche mit Kreide auf dem Tisch markiert. Das „U“, eigentlich ein „V“, war die römische Zahl für 5, das „X“ die für 10. Oft geschah es, dass bei betrunkenen Zechern das „V“ verlängert wurde, also ein „X“ daraus wurde. Die Rechnung war entsprechend höher...

**chilli:** In den 1980er Jahren kamen Comics für Erwachsene wie eine Welle über Deutschland. Hatten Sie also den richtigen Riecher?

**Pröfrock:** Ich bin zum großen Teil in Frankreich aufgewachsen, dort ge-

hörten Comics schon viel früher zur Alltagskultur. Als Teenager habe ich alle verschlungen, als Geschäftsmann in Deutschland merkte ich: „Hoppla, ich kenne ja schon das Meiste.“

**chilli:** Ihr Lieblingszeichner?

**Pröfrock:** Der Franzose Moebius, keine Frage. Seine Abenteuergeschichten sind einzigartig. Aber auch Science-Fiction Comics mag ich sehr.

**chilli:** Sie bilden als Unausgebildeter selber aus?

**Pröfrock:** Ja, ich bin ein Ausbilder ohne eigene Ausbildung. Schon 1986 hatten wir den ersten Lehrling. Die Ausbildungseignerprüfung bei der IHK habe ich nachgeholt. Aber vor einigen Jahren haben wir mit dem Ausbilden aufgehört.

**chilli:** Weil?

**Pröfrock:** Weil eine Lehre in einem Comic-Laden nicht unbedingt fit

für den normalen Arbeitsmarkt des Sortimentbuchhandels macht. Wir wollen nicht für drei Jahre eine billige Arbeitskraft verheizen und sie nach der Ausbildung auf die Straße entlassen.

**chilli:** Was lesen Sie gerade?

**Pröfrock:** Neben dem SC-Heimspiel-Sonderheft zum Bundesligaauftakt einen Briefwechsel von Harry Rowohlt. Viel Zeit zum Lesen bleibt allerdings nicht, da ich nebenher noch Comics ins Französische und Englische und umgekehrt übersetze.



**Ausbilder ohne Ausbildung:** Ulrich Pröfrock